

Der Theosophische Pfad

Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie, dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie, Wissenschaft und Kunst und der Hebung und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Es ist unmöglich, daß weltliche Kräfte sich selbst ins Gleichgewicht setzen; ein drittes Element, das weltlich und überirdisch zugleich ist, kann allein diese Aufgabe lösen.

Wer weiß, ob des Krieges genug ist; aber er wird nie aufhören, wenn man nicht den Palmenzweig ergreift, den allein eine geistige Macht darreichen kann. Es wird solange Blut über Europa strömen, bis die Nationen ihren fürchterlichen Wahnsinn gewahr werden, der sie im Kreise herumtreibt, und von heiliger Musik getroffen und besänftigt, zu ehemaligen Altären in bunter Vermischung treten, Worte des Friedens vernehmen und ein großes Liebesmahl als Friedensfest auf den großen Walstätten mit heißen Tränen gefeiert wird. Nur die Religion kann Europa wieder auferwecken und die Völker versöhnen und die Christenheit mit neuer Herrlichkeit sichtbar auf Erden in ihr altes friedenstiftendes Amt installieren.

Novalis (Friedrich von Hardenberg) 1772—1801.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

XXII. JAHRGANG AUGUST 1923 NUMMER 8

Grundpreis pro Nummer 50 Pfennig × Schlüsselzahl des Buchhandels, derzeit 1600000

INHALT:

Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg



AUS DER EUMENIDEN-AUFFÜHRUNG
IM GRIECHISCHEN FREILICHT-THEATER ZU POINT LOMA
Der Geist Clytemnestras und die schlafenden Erinnyen

DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXII. JAHRGANG AUGUST 1923 NUMMER 8

Sag' mir, was bedeutet der Mensch?
Woher ist er kommen? Wo geht er hin?
Wer wohnt dort oben auf goldenen Sternen?
H. Heine.

Des Menschen Ursprung, seine Beschaffenheit und seine Stellung in der Natur

E. A. Neresheimer

Um zu einem befriedigendem Verständnis von des Menschen Beschaffenheit und von seiner Stellung in der Natur zu kommen, müssen wir uns mit den Theosophischen Lehren von den Grundkräften, die von allem Anfang an in Geltung waren, bekannt machen, damit wir die große Bedeutung sowohl des höhergeistigen Erbteils des Menschen ebensogut zu schätzen wissen, als wie einige der weniger bekannten Ursachen und Tatsachen, die mit seinem physischen Erbteil verbunden sind, durch die er ins Dasein kam.

Der wahre Mensch oder die Seele ist ein Strahl einer unauslöschbaren Flamme, in der theosophischen Literatur die göttliche Monade genannt, deren Natur von der gleichen Wesenheit ist wie die Gottheit selbst. Wir wollen uns daher zuerst fragen, welche Stellung die Monade in der Reihe der Ausstrahlungen der göttlichen Kräfte einnimmt, die zu Beginn der „Schöpfung", d. h. in einer aktiven Evolutionsperiode aus dem Busen der Gottheit hervorquellen.

Es soll, was diesen Punkt betrifft, hier eine ganz kurze Übersicht über die Lehre der alten Weisheit gegeben werden, die sich hauptsächlich auf die Lehren stützt, welche von H. P. Blavatsky in ihrem gewaltigen Werk *Die Geheimlehre* und ihren Auslegungen dazu bekanntgemacht wurden.

Gemäß der hierin ausgelegten Behauptung gibt es nur eine höchste Wirklichkeit oder ein Grundprinzip, dem alles unterliegt, was war, was ist und was je sein wird, von dem das geoffenbarte Weltall periodisch ausströmt, sich entfaltet und zu dem am Ende eines großen Lebenszyklus alles wieder zurückkehren muß. Dieses Urprinzip ist nicht die eigentliche Ursache oder

der „Schöpfer" des Weltalls, auch ist es nicht bewußt oder in Tätigkeit, obgleich es allgegenwärtig und unbegrenzt ist. Man kann es sich vorstellen als absolutes Bewußtsein ohne Beziehung zu bedingtem Dasein, zum Zweck der Offenbarung des Weltalls; wir können es uns vorstellen als das Bewußtseinsfeld, aber nicht als Teilnehmer an bedingtem Sein, in welchem Sinn es auch immer sei.

Ishvara oder der Logos ist die erste Ausstrahlung des absoluten Bewußtseins, welcher, zusammen mit seinen übrigen Kräften, Geist und Materie, die ewige Dreiheit der Gottheit bildet. Der Logos ist die Quelle und der Urheber aller Daseinserscheinungen und deshalb die „Erste Ursache". Geist ist Ideenbild und Energie, die Materie passiver Stoff. Zu Beginn jedes periodischen kosmischen Dramas strömen die drei „Kräfte" aus dem Busen der Gottheit hervor und vereinigen sich; der Geist involviert (steigt hinab) in die Materie und gleichzeitig evolviert (steigt hinauf) die Materie in den Geist, durch den Logos geleitet, der hinfort alle und jede der unendlichen Modifikationen des Geistes und der Materie vom kleinsten Atom bis zum gewaltigen Sonnensystem mit Vernunft erleuchtet. Bewußtsein ist überall vorhanden; aber es gibt keine „Schöpfung" (es gab nie eine, noch wird es je eine solche geben), sondern nur ein Wiederausströmen dieser göttlichen Dreiheit: Logos, Geist und Materie aus dem Busen des Höchsten. Als ein Ganzes wird diese Dreiheit die monadische Essenz genannt, welche auf Grund der Vereinigung von Gedanke und Stoff vorwärtsdrängt, um die Erfahrungen zu gewinnen, welche nur die Existenz in dem phänomenalen Weltall geben kann. Diese monadische Essenz ist fähig, Bewußtseinszentren zu bilden und wird zum Pilger, der entweder von einem Atom oder von einem Geschöpf oder einem Planeten eingeschlossen wird: gleichviel, in jeder Form wird diese monadische Essenz Monade genannt. Vom ersten Augenblick kosmischer Tätigkeit an macht sich Dualität in allen folgenden Veränderungen von Geist und Materie geltend, beseelt von einer Art monadischer Energie, welche die Möglichkeiten beider herausentwickelt.

Wir müssen nun kurz verweisen auf die Lehre von der Wiederausstrahlung bestimmter kosmischer Intelligenzen aus dem vorhergehenden Ruhezyklus, wenn die Tätigkeit einer neuen periodischen Welle zu erwachen beginnt. In der Reihenfolge der Entfaltung aller Arten von Naturreichen, die im neuen Zyklus vorkommen, erscheinen zu geeigneter Zeit alle übriggebliebenen, unbefreiten Wesenheiten, Individuen und in der Tat Einheiten jedweder Gebiete, die zu irgendeinem bestimmten Punkt fortgeschritten sind, und fallen selbstverständlich, wenn die geeignete

Entwicklungsstufe im gegenwärtigen Zyklus kommt, auf ihren Platz zurück, um ihre Reise da fortzusetzen, wo sie ihn verlassen hatten. So erwachen, dem Karmagesetz gehorchend, all die Scharen der Intelligenzen aus dem vorhergehenden manvantarischen Zyklus wieder und strahlen gleichzeitig mit dem werdenden Universum aus.

Gewisse, dem immer sich wiederholenden Weltenplan anhaftende ewige Urbilder dienen als Träger und Formen für die sich allmählich entwickelnden und verdichtenden Elemente der monadischen Energie, welche sich nach und nach diesen Urbildern anpassen und dann zum Zwecke der verschiedenen Anhäufungen hereingezogen werden. Alle diese Vorgänge werden von besonderen Hierarchien von Intelligenzen beaufsichtigt und geleitet, die sich in einer ihnen angepaßten Umgebung befinden. Die frühen Entwicklungen allerfeinster Substanz sammeln sich allmählich und gehen durch aufeinanderfolgende Stadien der Verdichtung in die drei Elementarreiche über, deren letztes und dichtestes zum Mineralreich hinführt und in diesem Reiche endet, welches den tiefsten Punkt bezeichnet, den der Geist beim Eintauchen in die Substanz erreichen kann. Mittlerweile hat auch ein Aufstieg der Materie gegen den Geist hin stattgefunden, der die Materie sich immer mehr nach ihren eigenen besonderen Möglichkeiten entfalten läßt.

Wie die monadische Essenz sich weiter differenziert und in die folgenden Typen des pflanzlichen, tierischen und menschlichen Reiches eintritt, so treten die fortgeschrittenen Einheiten jedes Reiches in gesetzmäßiger Ordnung in das nächsthöhere Reich ein. Es greifen deshalb eine unendliche Anzahl und Mannigfaltigkeit von Typen in die sich nacheinander entwickelnden Reiche über; während z. B. einige der entwickeltsten Tiereinheiten in das Menschenstadium eintreten, bleibt die Mehrzahl noch zurück, bis sie dazu geeignet ist. Ungeachtet des ständigen Aufstieges der fortgeschrittenen Einheiten zu höheren Zuständen werden die Reihen immer wieder durch Einheiten, die von unten hereinkommen, ergänzt. Überdies finden dauernd bis zum Mittelpunkt des großen Lebenszyklus neue Differenziationen (Spaltungen) in den niederen Reichen statt. So weist das mineralische, das pflanzliche und das tierische Reich zu jeder Zeit unveränderliche Typen auf, obgleich die fortgeschrittenen Einheiten von einem Reich in das andere übergingen und fortwährend übergehen, bis sie zum Menschenreich gelangen.

Dieser gradweise Strom des monadischen Fortschritts erreicht seinen materiellsten Tiefpunkt am Ende der ersten Hälfte des großen Lebenszyklus. Von dieser Zeit an finden keine wei-

teren selbständigen Differenziationen mehr statt, und die ganze folgende Entwicklung ist auf die bereits bestehenden Typen beschränkt.

Wir haben gesehen, daß die göttliche monadische Energie in jeder Phase und Typenform (Reich), die bei den wechselnden Differenzierungen von Geist und Materie nötig war, tätig gewesen ist; wir haben auch gesehen, daß höhere planetarische Wesenheiten jede Entwicklung geleitet haben und daß sich der gleiche Prozeß zur weiteren Entwicklung organisierter Scharen oder Bewußtseinszentren in allen Reichen unter dem menschlichen fortsetzen muß. Die natürliche Folgerung, die wir aus dem, was wir von diesen niederen Stadien der Entwicklung wissen, ziehen müssen, führt uns zu dem Schluß, daß eine äußerst erstaunliche Entwicklung erwachenden Bewußtseins in den einander angegliederten Reichen stattgefunden haben muß, woraus unendliche Grade qualitativer Empfindsamkeit allmählich hervorgegangen sind, die zu stets wachsender Vervollkommnung der Einheiten jedes Reiches führten. In den ersten drei Elementarreichen, beginnend bei dem ätherischsten Flüchtigkeitszustand der Substanz, die sich allmählich festigt, bis das Mineralreich erreicht ist, erwacht das Bewußtsein nur sehr langsam infolge des Widerstandes der zunehmenden Verdichtung der Substanz; indem das Bewußtsein von da an durch die sich lockernden Bande in das Pflanzen- und Tierreich vorwärtsdrängt, breitet und dehnt es sich in die vollendeteren Formen des Menschenreiches aus. Man möge darauf achtgeben, daß die monadische Energie, obgleich sie Eins ist in ihrem Wesen, in den verschiedenen Reichen unter und bis zu dem des Menschen als Gruppenbewußtsein getrennt wirkt. Die Monade ist immer das Zentrum der Intelligenz, ganz gleich, durch welche Bewußtseinsform sie sich offenbart. In dem Gruppenbewußtsein des Mineralreichs ist die Intelligenz fast ganz gebunden; im Pflanzenreich weniger, im Tierreich ist sie schon beträchtlich entwickelt, und im Menschenreich hat sie endlich Gelegenheit zu selbstbewußter Offenbarung.

Wollen wir also voraussetzen, erstens, daß der menschlich-physische Körper mit Hilfe geeigneter Intelligenzen bis zu einem gewissen Maß vervollkommnet ist und zweitens, daß während ungezählter Zeitalter der Erfahrung in all den niederen Reichen Sinnesentwicklung der Wesenseinheiten erlangt wurde, und wir werden lebende zusammengesetzte Wesensorganismen haben, die noch ohne Gemüt und daher noch nicht Menschen sind. Mutter Natur, d. h. eine geistige Linie der Involution einerseits und eine materielle Linie der Evolution andererseits, durch und durch von der göttlichen Monade belebt, kann ein Wesen mit

Selbstbewußtsein nicht ohne Hilfe entwickeln. Intelligenz ist nicht Selbstbewußtsein. Als daher die menschlich-physischen Tabernakel fertig waren, kam eine himmlische Schar erhabener Intelligenzen aus dem früheren Offenbarungszyklus auf Karmas Geheiß, um den Abgrund zwischen dem unverderbt Höhergeistigen und der physischen Vollendung des werdenden Menschen zu überbrücken. Diese höheren Intelligenzen, Sonnenengel oder Söhne des Gemüts genannt, werden somit gezwungen, sich zu opfern und den inneren Menschen zu formen, indem sie sich mit der monadischen Energie vermengen. Hierauf findet aus dem früheren Gruppenbewußtsein eine Differenzierung in getrennte individualisierte Monaden statt, und die Söhne des Gemüts inkarnieren in die Wesenheiten, indem sie jede mit dem Licht des Selbstbewußtseins versehen. Dies ist die wahre Geburt des Menschen, des lebendigen Gottes, der fortan die Bürde der vollen Verantwortung für seine eigenen Handlungen, Gedanken und Taten auf der weiteren Pilgerfahrt auf dem aufsteigenden Pfad zur Höhergeistigen Vervollkommnung zu übernehmen hat.

Diese teilweise Skizze soll dazu dienen, bis zu einem gewissen Grade die Bedeutung des alten Satzes: „wie oben, so unten" zu erläutern, nämlich, daß der Mensch der Abriß des Weltalls, der Mikrokosmos des Makrokosmos ist. Mit anderen Worten, der vollständige Mensch ist nunmehr der Brennpunkt der göttlichen sowohl als auch der vereinigten materiellen Kräfte des Kosmos von außen und innen, der Kosmos im Kleinen. Es gibt nichts im ganzen Weltall, das im Menschen nicht auch vorhanden wäre. Die Wichtigkeit dieser Tatsache vom theosophischen Standpunkt aus besteht darin, daß der Mensch jede mögliche Modifikation aller Vereinigungen von Geist und Materie, nicht nur der äußeren Welt, auf Grund seiner früheren Wanderung durch das Gruppenbewußtsein der niederen Reiche, von denen er ein vertrauter Teil war, berührt, sondern daß er jetzt als ein potentiell selbstbewußtes Wesen auch die Bewußtseinszustände der göttlichen Seite des Kosmos in sich, selbst bis hinan zur Quelle — dem höchsten Urprinzip — berührt.

Auch hat diese bemerkenswerte Trennung vom Gruppenbewußtsein den Menschen bei seiner Individualisierung um kein Jota seiner Verbindung mit der Universalmonade beraubt, welche im Gegenteil die Menschheit, da sie die Fadenseele ist, die das ganze geoffenbarte Sein durchzieht, in ihre erhabene Einheit einschließt. Daher ist Universale Bruderschaft eine herrliche Wahrheit, eine tatsächlich nachweisbare und verständliche Wirklichkeit, die nicht nur die Tatsache der unbedingten Zusammengehörigkeit der Menschheit und des ganzen Kosmos

feststellt, sondern auch eine unbestreitbare wissenschaftliche Grundlage der Ethik wird. Diese Wahrheit muß schließlich von jedem menschlichen Wesen während seines Vorwärtsschreitens zur Befreiung und dem endlichen Einswerden mit dem Göttlichen, dem Urprinzip oder der Gottheit, erfaßt werden. Zur klaren Veranschaulichung wollen wir folgendes Diagramm beifügen:

		Synonyme
Nicht geoffenbart	DAS URPRINZIP	Parabrahman das Absolute
	ISHVARA	Der Logos. Die erste Ursache. Die Wurzel des individuellen Bewußtseins
Geoffenbarter Kosmos	DIE MONADE	Der Universale Pilger
	GEIST MATERIE	Geist; Universalgemüt. Ideenbild. Energie. Purusha. Materie: Ursubstanz Prakriti.
Individualisiertes Bewußtsein	MENSCH *	

* Man beachte die verbindende Linie mit dem höchsten Urprinzip!

Das Urprinzip, Ishvara, die Monade, Geist und Materie sind ewig eins. Das erstere bleibt immer ungeoffenbart.

Ishvara, die Monade, Geist und Materie treten von Ewigkeit zu Ewigkeit in gleiche sich wiederholende Perioden der Offenbarung und Ruhe ein.

Ishvara, Monade, Geist und Materie bilden den Kosmos.

Der Mensch entwickelt sich in der ersten Hälfte eines Zyklus durch die niederen Reiche zum Menschenreiche: seine Erlösung und Befreiung aus der Knechtschaft liegt im Erreichen des Logos auf dem rückkehrenden Bogen der zweiten Hälfte des Zyklus.

Es ist vielleicht von Interesse, die Aufmerksamkeit auf eine wohlbekannte Hindu-Allegorie zu lenken, die sich mit der Schöpfung und ihrem Zweck beschäftigt und welche gleichfalls den tief philosophischen Zug in diesem gedankenreichen Volk zeigt.

Nâtarâja, die Monade, wird als Tänzer, Vishnu, der Logos, als Sänger und Gauri, die höchste Gottheit, als Zuschauer ge-

schildert. Nâtarâja, die Essenz, welche vom Absoluten ausströmt, ist in der Umarmung von Geist und Materie gefangen und muß im endlosen Wirbel nach den Tönen Vishnus tanzen, bis, sobald der Zauber nachläßt, die Seele von den Fesseln der Umarmung, die sie hält, befreit wird und zu ihrem Ursprung zurückkehrt.

Abgesehen von der Vorstellung, daß die Gottheit sich zum eigenen Ergötzen in dem Lebensdrama spiegeln soll, würde die Anwendung dieser Allegorie auf die Tatsache der endlichen Befreiung durch das Wissen, das von vollendeten individuellen Monaden oder Seelen gewonnen wurde, hinzuweisen scheinen. Durch die Erfahrung und Weisheit, die sie auf ihrer erfolgreichen Wanderung durch all die Reiche und Daseinsformen gewonnen haben, wird die Blüte dieser losgelösten Seelen am Ende des großen Zyklus wieder vereinigt und bildet einen bestimmten Logos als die Synthese der kosmischen Entwicklung.

(Fortsetzung folgt.)

Der weise Chinese

Eine neue Zeit ist angebrochen. Der Geist der Völker ist dabei, in Einheit aufzugehen. Das Gemüt des Westens sucht das des Ostens auf. Das Abendland tritt immer weiter hinaus aus den Grenzlinien, die es seit Jahrhunderten einschränkten, und das Morgenland macht die gleichen Anstrengungen. So kommen zwei Strömungen zusammen, deren Unterschiedlichkeit sich mit der Wiederbelebung der uralten Weisheit aufzuheben anfängt.

Europäische Gelehrte und Wissensdurstige haben schon seit geraumer Zeit die östlichen Länder aufgesucht, und die Neuzeit verdankt ihren Studien und Forschungen schätzenswerte Aufklärungen über den östlichen Geist. Aber auch der Osten bleibt nicht zurück, um seinen eigenen Forschungstrieb wirksam zu betätigen.

Das Reich der Mitte galt immer als ein abgeschlossenes Land, und seine alten Sitten und Gebräuche muteten den Europäer recht sonderbar an. Auch seine Söhne beginnen die Mauergrenzen zu verlassen und sich die Welt anzuschauen. Ein Artikel von André Gide „Die Zukunft Europas", in der *Neuen Rundschau* erschienen, wird in der *Frankfurter Zeitung* unter obiger Überschrift besprochen. Es wird geschildert, wie ein „Sohn der Mitte, Exminister des Innern oder der Finanzen", Europa bereist, „um sich zu unterrichten, und sicher auch, um

einigen Abstand von seinem Lande zu gewinnen, um es beurteilen zu können." Die Unterredung, die er mit dem Verfasser des erwähnten Artikels hatte, läßt uns das große Erwachen, das die gesamte Menschheit nun durchzittert, erfühlen, ein Erwachen in der gegenwärtigen Morgendämmerung eines neuen Tages, an der auch wir, gleich allen Menschenseelen, teilnehmen.

Befragt, was ihm besonders auf seinen Reisen in Europa aufgefallen wäre, sagte der Chinese, „daß er vor allem in Europa einen Ausdruck von Müdigkeit, Trauer und Sorge in jedem Gesicht spürte, und daß ihm schien, wir [in Europa] verständen alle Künste bis auf die einfachste: glücklich zu sein, ..."

Dieser Chinamann hatte, indem er aus der Abgeschiedenheit seines Landes hinaustrat in das Getriebe des Westens, erst so recht gefühlt, welche „wohlige Erschlaffung im Schutze der heiligen Mauer" sein Land überkommen hatte.

Weder Empfindungen, noch moderne Entdeckungen, noch Qualen, noch Wünsche, noch das Übermaß des Strebens konnten über diese Mauer dringen. Man suchte sein Glück in der Norm, und jeder bemühte sich, möglichst wenig sich von der Masse zu unterscheiden, jeder Tag sollte dem vorigen gleichen.

Aber was mich bei euch wundert, ist nicht das, daß ihr das Leben dem Halbschlaf vorgezogen habt und den Fortschritt dem Stillstand .... mich wundert, daß euere Religion, wenigstens die, die ihr bekennt, die christliche, euch etwas ganz anderes lehrt. Hat Christus euch nicht immer wiederholt, daß das Glück im Verzicht auf das liegt, woraus ihr den größten Ruhm zieht, und wofür ihr euch so abquält? Dieser Zustand der Kindheit, in den er euch zu führen behauptet, diese unmittelbare und dauernde Zufriedenheit ist derselbe Zustand, in dem wir Chinesen leben und den die Bewohner euerer Welt so wenig gekannt haben, selbst die nicht, die sich Christen nennen ....

Glauben Sie nicht, daß alle Leiden des heutigen Europa daher kommen, daß es sich für die *Zivilisation* entschlossen hat und sich doch mit einer *Religion* verbindet, die diese Zivilisation *verneint?*

Eine Versöhnung beider wird im heutigen Europa nicht vorgenommen, behauptet der chinesische Forscher und sagt weiter:

Ihr lebt in einem Kompromiß; die Kirche selbst ist gezwungen, Vergleiche zu schließen, um Fühlung und Besitz nicht zu verlieren; sie muß sich bequemen, allen Fortschritten des Geistes Rechnung zu tragen, weil sie sich immer mehr vom reinen Geiste des Evangeliums entfernt hat. Aber in dem Augenblick, in dem sie sich nicht begnügte, der Welt, wie unsere großen Weisen des Ostens, eine Moral zu bringen, indem sie Dogmen aufstellte, gläubiges Vertrauen zu diesen Dogmen und Unterwerfung der Vernunft forderte — in diesem Augenblick willigte sie in den Konflikt ein. Wenn nun die Vernunft gegen das Dogma auftritt — und das ist, scheint wir, der Fall (denn wenn sie sich nicht auflehnte, wozu braucht man Glauben zu verlangen, wo doch gesunder Menschenverstand und Vernunft genügten?) — dann muß die Kirche zur Vernunft hinüberschwenken. Laotse, Konfuzius und Shakiamuni haben sich dagegen geschützt, da sie ihre Lehre nicht auf Grundsätzen aufbauten, die die Vernunft als Feinde ansehen muß,

da sie sie nie mit Übernatürlichem begründeten, da sie schließlich Moral und Weisheit nicht voneinander trennten, sodaß bei uns der tugendhafteste Mensch auch der vernünftigste ist. So haben wir das Glück, das ihr in den Himmel verlegt, auf Erden.

Auf Grund seiner vielen Reisen hat dieser Denker viel gesehen, Mohammedaner und Buddhisten, und überall

die Sitten, Einrichtungen, sogar den Charakter der Gesellschaft nach den Glauben gestaltet gefunden — außer bei den christlichen Völkern. Gerade die Religion, die zu den Menschen sagt: „Warum sorgt ihr euch denn?" die ihnen befiehlt, nichts auf Erden zu besitzen, sich gegenseitig zu helfen und zu lieben, niemals ihrem Körper eine Elle hinzufügen zu wollen, die rechte Wange dem darzubieten, der euch auf die linke geschlagen hat — gerade diese Religion hat die unruhigsten Völker geschaffen, die reichsten, die gelehrtesten, zivilisiertesten (was alles nur Formen des Reichtums sind) die scharfsinnigsten, betriebsamsten, erfinderischsten, listigsten, veränderungssüchtigsten, ungestümsten Völker, die fortwährend zu wachsen und sich auszudehnen wünschen, Völker, deren Ehre ihr schließlich die empfindlichste nennt und dadurch im schärfsten Widerspruch zur Vergebung und Milde rückt.

Jemand, der nicht gerade mitten in den Illusionen und Widersprüchen selber steckt, die ihm ein klares Urteil schwer machen, Jemand der in den Lehren eines Lao-tse und Konfuzius und in der fördernden Atmosphäre der Anwendung alter Weisheit aufwuchs, darf den Anspruch eines klarsichtigen unparteiischen Beobachters machen, und unser Chinese versteht es gut, den echten Spiegel mit Geschick zu handhaben, der die europäischen „Kultur"-Verhältnisse im rechten Lichte wiedergibt. Und so stellt er die Frage:

Meinen Sie nicht auch, daß da irgendwo ein Fehler steckt, ein Mißverständnis, eine Täuschung, irgend ein — ich weiß nicht welcher — Widerspruch, der euch zum Abgrund führt?

Dieser Widerspruch wird im Laufe des Gesprächs als das Charakteristikum eines in Europa ausgeprägten Individualismus erklärt. Der Chinese sagt:

Bei uns wird der Einzelne in der Masse verschwinden, bei euch arbeitet jeder daran, Individuen zu bilden.

Diese Persönlichkeitskultur, die sich heute besonders stark hervordrängt und breit macht, ist das Resultat der großen Unwissenheit über das Wesen und den verwickelten Aufbau des Menschen selbst. Denn nur beim Studium der Menschennatur und in dem praktischen Herausfinden und Auseinanderhalten der Zweiheit der Natur des Menschen kann der gewaltige Unterschied zwischen Individualität und Persönlichkeit festgestellt werden. Nach dem gänzlichen Vergessen und Außerachtlassen der höheren Natur des Menschen bekam die materialistische Schule die Oberhand, und das Betonen der Persönlichkeit — die heute irrtümlicherweise manchmal auch Individualität genannt

wird — wurde zur allgemeinen Regel. In dieser Zeit des Unaufgeklärtseins des grösten Problemes — das der Mensch selber ist — leben wir jetzt und müssen die schlimmen Folgen — die Sünden, welche aus Unwissenheit hervorgehen — durchmachen. Diese Sünden bestehen in dem gänzlichen Verfall von Moral und guten Sitten, einer Moral, nach der der Chinese im Befolgen der Lehren seiner Meister *lebt*, wie uns der chinesische Reisende im Verlauf des Gespräches versichert.

Wenn wir nun durch das Studium der Theosophie zu der Erkenntnis gelangen, daß die Persönlichkeit, der Körper mit seinen Sinnen, die doch dem Vergänglichen angehören, nicht der wahre Mensch ist, und daß die Individualität, der unvergängliche Teil im Menschen, der unsterbliche Funke, der ewige Pilger, der höhere, göttliche Teil der *wahre* Mensch ist, „der da war, der da ist und der da sein wird", so ist der erste Schritt zur Vereinigung und Verbrüderung der Menschen getan; denn auf Grund dieser Erkenntnis werden sich alle Menschen als Seelen erkennen und im Erfassen dieser Tatsache ihre Einheit als Glieder der großen Menschenfamilie verwirklichen.

Der neue Geist zum Wiederaufbau der Menschheit weht über den ganzen Erdball. Der Osten, lange Zeit in untätigem Schlummer gelegen, erwacht.

Das junge China, das tobt und gärt und sich von seiner Vergangenheit befreit, ist durch die Ideen des Westens aus seinem Schlummer geweckt.

So erklärt unser Chinese die Revolution.

Dr. Oswald Sirén, Professor der Kunstgeschichte an der Universität Stockholm, welcher im Auftrage der schwedischen Regierung China bereist und sich gegenwärtig als Mitarbeiter an dem Werke für die Menschheit am Internationalen Hauptquartier, Point Loma, Californien, befindet, hat die alte Geschichte und Kunst des chinesischen Reiches gründlich studiert und ist auf Grund seiner Kenntnisse auf theosophischem Gebiet auch in der Lage, ein maßgebendes Urteil über die Entwicklung dieses Landes und über die Rolle, welches seine Bewohner in der Zukunft zur Verwirklichung des Ideals der menschlichen Einheit spielen werden, zu geben. In einem bemerkenswerten Artikel, welcher in der Märznummer des *Theosophical Path* erschien, „Gedanken über China" sagt er u. a.:

Ein Chinamann mag unsauber und manchmal unzuverlässig sein, er ist jedoch ein äußerst gutmütiges Geschöpf und wird Zuneigung an den Tag legen und für den ein gut Teil einstehen, der es versteht, an seine innere Natur zu appellieren. Die feineren Eigenschaften seines Herzens sind nicht beeinträchtigt oder behindert worden durch falsche Auffassungen von „Rechten" und Forderungen, ebensowenig durch Einflößung von Furcht. Er

hat einen ganz bestimmten Moralkodex; er kennt seine Verpflichtungen genau und ist sich der üblen Folgen wohl bewußt, die aus der Vernachlässigung dieser Pflichten oder Verpflichtungen kommen. Aber er hat keine derartigen Vorstellungen von Sünde und von der angeblichen Schlimmheit der menschlichen Natur, wie sie durch die westlichen Kirchen genährt wurde. Er ist nicht gut aus Furcht vor Strafe, sondern aus Gesetzestreue und aus einem tiefen Überzeugtsein von gewissen bestimmten Beziehungen und Verpflichtungen anderen Menschen gegenüber. Ku Hung-min, der das Ideal der alten chinesischen Formen vertritt, weist daraufhin, daß die Grundschwächen der europäischen Zivilisation in der falschen Auffassung von der menschlichen Natur liegen, der Vorstellung, daß die menschliche Natur von Grund auf böse sei, und daß wegen dieser falschen Auffassung die ganze Gliederung der Gesellschaft in Euroga sich auf Gewalt gestützt hat. „Die Bevölkerung Europas ist in Ordnung gehalten worden durch die Furcht vor Gott und durch die Furcht vor dem Gesetz", und Furcht schließt Gewalt in sich ein. Aber trotz der äußersten Steigerung der Gewalt und trotz der vollkommenen Organisation der Kirchen (welche die Religion vertreten) und der Armeen (welche das Gesetz vertreten) können die europäischen Völker nicht mehr im Zaume gehalten werden oder ihre kulturellen Ziele weiter verfolgen. Die westliche Zivilisation ist zum Punkte des Zusammenbrechens gebracht worden und kann nur davor bewahrt werden, wenn ein neues Element eingeführt wird, ein Element, das mehr begeistert als Furcht und stärker ist als rohe Gewalt.

Die Lösung dieses verblüffenden Problems liegt klar vom Theosophischen Standpunkt aus; das neue Element, das so dringend notwendig ist im Leben der Nationen und im Leben des einzelnen, ist ein tieferes und wahreres Erkennen der göttlichen Seite der menschlichen Natur. Diese Art Erkenntnis wird auf ganz natürliche Weise bei Völkern gefunden, die ihr Leben mehr nach dem Herzen richten, statt nach dem Gehirngemüt, da das Herz der nächstliegende Ausdruck des spirituellen Bewußtseins ist, von dem die begeisternden und schöpferischen Kräfte im Leben ausstrahlen. Es bringt Harmonie und Freude, wobei es so manche der Gehirngemütswolken beseitigt, welche die tieferen Wirklichkeiten im Leben verhüllen; es erweckt ein erweitertes Schauen und größeres Vertrauen in die ewigen Prinzipien von Recht und Gerechtigkeit.

Heute gibt es in China wahrscheinlich mehr Menschen, in deren Leben diese Herzensweisheit Wurzel geschlagen hat. Es ist ihr großes Erbe aus der Vergangenheit; sie haben es am Leben erhalten, indem sie den Grundsätzen täglicher Lebensführung folgten, welche von Konfuzius vor 2500 Jahren niedergelegt worden waren. Sie haben die praktische Anwendung von dem durchgeführt, was ihnen zu einer Herzensreligion geworden war. Es ist öfter gesagt worden, daß Konfuzianismus keine Religion sei, weil sie nichts vom Übernatürlichen lehrt und den Menschen nicht nach einem nebelhaften Himmel sehnen läßt oder ihnen nicht die wonnevolle Gefühlsempfindung bringt, daß sie erlöst worden seien. Infolgedessen wurden die Chinesen von den Westlichen beschuldigt, ein irreligiöses Volk zu sein. Aber eine solche Anklage würde nur gelten, wenn das Wort „Religion" in einem beschränkten und unpraktischen Sinn genommen wird. Wenn Religion der Weg zu einer tieferen Erkenntnis der göttlichen Eigenschaften im Menschen und eine stützende Kraft im Leben ist, dann darf dem Konfuzianismus der Name und die Stellung einer Religion nicht vorenthalten werden. Was das Große daran ist, das ist seine Ausführbarkeit: Sie lehrt dem Menschen, auf dem goldenen Mittweg gut zu sein, in jeder Lage das vollkommene Gleichgewicht einzuhalten und den Anfang damit zu machen durch eine rechte Ausführung der nächstliegenden einfachen Pflichten. „Wenn du nicht fähig bist, den Menschen zu dienen, wie kannst du erwarten, ihren Geistern zu dienen?" sagt Konfuzius, und weiter sagt er:

„Wenn du das Leben nicht verstehst, wie kannst du nur irgendwie den Tod verstehen?"

Dr. Sirén schließt seine zeitgemäßen Betrachtungen:

„Trotz der Tatsache, daß das chinesische Volk das älteste Glied in der Familie der Völker ist, befindet er sich keineswegs im Zustand der Apathie oder Gebrechlichkeit; es erwacht, schaut sich um und versucht seinen jugendvollen Energien eine Form zu geben. Es benötigte nur den Hauch einer spirituellen Kohäsivkraft, wie die der Theosophie, damit es wieder zu einem der großen Faktoren in der Entwicklung einer wahrhaft humanitären Zivilisation gemacht werde.

Treue

Theosophische Novelle Arnim von Schönland

(Fortsetzung)

Wie hatte es sein können, daß mein Gemüt dieser Richtung folgte? Und was für Beweggründe und Zwecke Geamis konnten es sein, daß er dieses Bild wünschte und so gut bezahlte? Offensichtlich war es ihm weniger um die Naturstimmung, als vielmehr um die erwähnten magischen Einflüsse zu tun. Dient er vielleicht wissentlich den Mächten der Täuschung, um — — ?

Ich erschrak bei der Ahnung dunkler Dinge und erkennend, daß alles, was nicht dem Höheren entspricht, nicht nur mich selbst, sondern auch die ganze übrige Menschheit in ihrem Fortschritt hemmt, beschloß ich, das Bild zu vernichten.

Ich hatte gerade mein Taschenmesser aufgeklappt, um die Leinwand zu durchschneiden, als Geami ohne Gruß hereinkam. Er erfaßte mit *einem* Blick die Situation.

„Vergessen Sie nicht", sagte er, „daß Sie im Begriffe sind, mein Eigentum zu beschädigen."

„Nehmen Sie Ihr Geld zurück", erwiderte ich, „ich kann es unmöglich zulassen, daß dieses Bild ..."

‚Ich nehme kein Geld zurück", versetzte er, „das Bild darf nicht bei Tag, noch dazu in der Sonne, sondern nur im Mondlicht betrachtet werden."

Unter diesen Worten hüllte er es in ein schwarzes Tuch ein, das er zu dem Zwecke mitgebracht hatte und ging eilig damit weg.

„Wohin damit?" rief ich ihm nach.

„Ich fahre jetzt mit Tschilenni zum Schloß. Wir haben einiges anzuordnen für heute Abend. Auch will ich für das Bild den geeigneten Platz auswählen."

Ich war den ganzen Tag innerlich niedergeschlagen. Es war wieder jener passive Zustand, jenes Negativsein, das wie Leere und Untätigkeit aussieht, es aber nicht ist. Denn es gibt gar keine Leere. Wenn der Genius hinaus ist, treiben allerlei Kobolde drinnen ihr Spiel. Und so war mein Gemüt keineswegs ruhig. Wohl erinnerte ich mich der Worte meines Türmers, die er hinsichtlich der Gemütsruhe gesprochen, aber es war, als ob durch die Entfernung von ihm seine Worte an Kraft und an ihrer Fähigkeit, mich zu begeistern, eingebüßt hätten.

Freund auf deiner göttlichen Höhe, könnte ich das Joch des Gebundenseins, in das ich gegen meinen wahren Willen gekommen bin, abschütteln! Als ein freier Mensch würde ich dann an deiner Seite auf der Warte des Lichtes stehen und mein Herz mit deiner Wahrheit erfüllen!

Eine Stunde nach Mittag kehrte Geami mit dem Chauffeur allein zurück. Wir Übrigen, Elisabeth, Cäcilie und ich (Tschilennis Gemahlin war mit ihm vorausgefahren) machten uns nun ebenfalls zur Abreise fertig.

Als wir spät abends auf Tschilenniburg ankamen, widerfuhr mir eine peinliche Überraschung. Tschilennis alte Freunde hatten seiner telegraphischen Einladung ungesäumt Folge geleistet und waren schon am Nachmittage eingetroffen. Es waren Tellmaier und Sentvard, der alte Lehrer, dessen Schul-Methode, durch Erweckung und Ausbildung des persönlichen Ehrgeizes Erfolge zu erzielen, heute noch dieselbe ist, wie damals.

Als ich mit ihnen zusammentraf, standen sie eben in Bewunderung vor meinem Bilde, das in einem großen Goldrahmen prangte und das Geami in einem Kabinett neben Tschilennis Ahnen-Galerie so hatte aufhängen lassen, daß durch ein entgegengesetztes hohes Fenster das Mondlicht darauf fallen konnte.

Auch die Damen, die nun hinzukamen, waren voll von Entzücken und überhäuften mich mit Lob. Selbst Cäcilie hielt nicht damit zurück und bedankte sich noch überflüssigerweise. Tellmaier nannte es ein Meisterstück und ein verheißungsvolles Vorzeichen, daß ich endlich zu begreifen anfinge, wie wahre Kunst zum Ausdruck gebracht würde.

Wie werde ich diesen Menschen sagen können, daß sie einer Täuschung huldigen?

In dem Festzimmer war die Tafel gedeckt. Ein mehrarmiger Lüster, nach altem Brauch mit Kerzen besteckt, schwebte trüben Glanzes über derselben. Wenn man emporblickte gegen die Decke, von wo er herabhing, vermochte das Auge nicht die Höhe derselben abzuschätzen vor der gähnenden Finsternis, die sich wie eine schwarze Wolke droben zusammenballte. Diese

nebensächliche Beobachtung bestärkte meine Ahnung, daß ich hier dunklen Gewalten gegenüberstand, daß ein Kampf mit ihnen unvermeidlich war, wenn ich nicht für das Licht verloren sein wollte. Ich war von meinen Feinden umringt und sie hatten sich zu einem konzentrierten Angriff vorbereitet. Von meinen Feinden? Ja. War nicht jeder der Anwesenden, ohne Ausnahme, im tieferen Sinne mein Feind? Nicht *eine* Person war unter ihnen, die auf dem inneren Plan des Lebens mein Sehnen nach Licht und Wahrheit mit mir geteilt hätte. Wie auf dem Gebiet der Kunst, so auch verehren sie die Täuschung auf allen anderen Gebieten, und alle ihre Überzeugungen, glaube ich, sind ihnen von den Mächten der Täuschung eingegeben.

„Alle Kämpfe in der Welt sind in Wahrheit Kämpfe zwischen hypnotischen Kräften, Zauber gegen Zauber geübt, — geräuschlose Waffen, die auf unsichtbare Schilde stoßen."*

Herr Tschilenni gab das Zeichen zum Angriff, wobei er jedoch unbewußt gleich von vornherein einen Fehler beging.

Als man nämlich dabei war, sich an die Tafel zu setzen, sprach er mit humoristischem Pathos, indem er sein Weinglas, zum allgemeinen Toast auffordernd, emporhielt: „Meine Lieben, wenn ich je schon einmal gelebt habe, so war ich ehemals König Wenzels treuester Freund und Berater."

Tschilennis Gemahlin, Tellmaier und der alte Sentvard lachten dazu mehr als angebracht war.

Aus früherem Geschichtsstudium her war mir bekannt, daß König Wenzel — im Februar 1361 zu Nürnberg geboren —, eine übermäßige Neigung zum Trunke besaß und daß seine gerechte Sinnesart und guten Eigenschaften schon frühzeitig von eben dieser Neigung und von einer großen Leidenschaft zur Jagd verdunkelt wurden. Spätere Chroniken erzählen eine Anekdote, wonach der Nürnberger Rat dem König, als er als Gast in seiner Geburtsstadt weilte, die Schlüssel zum Vestnerturm in einer spitzfindigen Weise zu verweigern wußte.

(Fortsetzung folgt.)

Wenn du um zwölf Uhr eine unangenehme Pflicht zu erfüllen hast, so schwärze nicht schon die neunte und zehnte Stunde alles, was dazwischen liegt, mit der Farbe der zwölften Stunde. Vollbringe deine Arbeit zu jeder Zeit und ernte deinen Lohn in Frieden. Wenn dann der gefürchtete Augenblick der Zukunft zur Gegenwart wird, wird er dich antreffen bei deinem Eintreten in das Licht, und jenes Licht wird seine Dunkelheit überwinden.

* Zitat aus: Das Heim und die Welt, von Rabindranath Tagore.

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD*)
THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

Öffentliche Arbeit der Deutschen Zentrale

der Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft

Aus den Sonntags-Vorträgen in Nürnberg

Der Raum gestattet leider nicht, monatlich die Berichte über die wöchentlichen Sonntags-Veranstaltungen zu bringen. Von Zeit zu Zeit sollen jedoch einige Auszüge an dieser Stelle erscheinen, um zu zeigen, in welch segenbringender Weise praktische Theosophie auf das Leben einzuwirken vermag.

„Theosophie, die Zukunft des Menschengeschlechtes“ lautete das Thema der Veranstaltung am 25. März a. c. Dem Vortrag sei das folgende entnommen: „Wenn heute die Frage über die Zukunft des Menschengeschlechtes gestellt wird, fehlen die nötigen Unterlagen zur Beantwortung; wir kommen zu der Einsicht, daß wir nur zu einer Beantwortung gelangen können, wenn ein anderer als der gewohnte Standpunkt eingenommen wird. Die Annahme eines persönlichen Gottes oder willkürlichen Schicksals ist unhaltbar. Ein Schleier liegt über der Zukunft, wir erhalten weder von der Kirche noch von der Wissenschaft hinreichenden Aufschluß. Doch das Leben ist ewig, und wir müssen hinaustreten aus dem engen Kreis persönlicher Beschränkung und uns der Theosophie zuwenden, die uns die Einsicht gibt, uns von der Zukunft des Menschengeschlechtes ein Bild zu machen: Von dem Gesichtspunkt der Reinkarnationslehre aus lernen wir unsere in früheren Leben gespielte Rolle erkennen, ergründen wir die Ursachen von unseren heutigen und künftigen Verhältnissen, wodurch uns eine große Hoffnung im Leben zuteil wird. Wir müssen uns mehr verinnerlichen, dann sehen wir vorwärts in eine lichte Zukunft. Nur die Unwissenheit hält unseren Blick verschleiert. Warum sollten wir nicht sofort beginnen, das, was der höheren Natur unseres Selbstes zugehört, lebendiger werden zu lassen? Wir können jetzt gute Saaten säen für eine kommende, bessere Ernte. Und unsesen Kindern gebührt die Râja Yoga-Erziehung! Râja Yoga dient dem Aufbau des Charakters und des Familienlebens. Schließlich gilt es, den Schlüssel zur Freiheit des menschlichen Lebens im eigenen Innern zu finden.“

Der Ostersonntag brachte uns einen Vortrag, betitelt: *„Auferstehungs-Frühling“*. Die Rednerin sagte unter anderem: „Überall in der Natur herrscht der Zauber des Frühlings. Denken wir uns hinein in das treibende Leben; das wird mit herrlichen Möglichkeiten auch für uns verbunden sein. Die Natur ruft uns zu: „Tretet näher, leise, leise“, denn nichts wird uns zugeworfen. Wer mit dem Zyklus der Zeit geht, kann eine Frühjahrs-Reinigung in seinem Gemüt durchführen, die zum Lichte hinleitet. Die feinen Fäden der Zusammengehörigkeit zwischen Mensch nnd Natur knüpfen sich enger zusammen, und wir erkennen, daß alles ein Teil der Urkraft, des Göttlichen, ist. Der Weg zur Höhe führt über die Beherrschung der niederen Natur. Dieses Freiwerden ist Seligkeit. Wir erkennen dann Gott als die Offenbarung unseres wahren Wesens. Der Himmel liegt in uns

*) Der laufenden Reihe VI. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erschienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

selbst. Das brauchen wir nicht nur zu glauben, wir können diese Erfahrungstatsache nachprüfen und erleben. Nur so formt sich ein Charakter, wenn der Mensch auch das, was er sagt, erlebt. Achtung vor allem Lebenden ist erforderlich. Heute jedoch mangelt es selbst an der Achtung von Mensch zu Mensch. Der Mensch häuft Leid auf sich, weil er das Tier in seinem Innern regieren *läßt. Und doch ist der Mensch als höchstes* Wesen der Schöpfung der Erzeuger aller Dinge. Wer Theosophie, die Religion der Tat, in seinem Leben anwendet, wird ihre Segnungen empfinden. Praktische Theosophie führt eine Umwandlung herbei. Die Sehnsucht nach Reinheit weist zur Vollkommenheit. Diese Sehnsucht hilft zur Auferstehung der Höheren Natur. Es ist eine Seligkeit, ein solches wahres Auferstehen zu erleben. Denn „ich lebe und auch ihr sollt leben", das ist die herrliche Osterbotschaft. Das Niedere weicht dem Höheren, die Finsternis dem Licht durch unser selbstloses Wirken für die Brüder".

Die Ansprache vom 8. April a. c. *„Das Weltgewissen und der Ruf nach Frieden"*, die im Geiste des Weltfriedens gehalten wurde, bildet einen Grundstein für den großen Friedensbau. Der Redner sagte u. a.: Wir leben gegenwärtig in einer gewaltigen Zeit, in der man oft den Ausdruck Weltgewissen hört und in der dasselbe schon oft angerufen wurde. Wenn sich nun auch manche, welche dieses Wort im Munde führen, selbst nicht klar sind, was es eigentlich bedeutet, so zeigt dieser Umstand doch, daß bereits viele Menschen in einer bisher ungewohnten Richtung denken. Wir können aber kein Weltgewissen anerkennen und anrufen, wenn wir unser eigenes Gewissen nicht anerkennen. Durch die sich immer mehr steigernden Schwierigkeiten wird jeder einzelne gezwungen werden, selbst zu denken, zu forschen, wie diese Schwierigkeiten entstanden sind. Die natürliche Folge hiervon wird sein, daß die Menschen eine neue Idee aufgreifen werden — die Idee des Universalen Friedens. Sie werden finden, daß sie an den gegenwärtigen Zuständen selbst schuld sind, und daß sie die Ursachen in sich selbst suchen müssen. Wohl gibt es viele Friedensfreunde und Gesellschaften, welche für die Sache des Universalen Friedens kämpfen, aber sie haben alle versagt. Wir müssen suchen, die Ursachen zu finden, warum sie versagt haben. Wir müssen in unserem eigenen Herzen suchen. Wir müssen unsere eigene, menschliche Natur studieren. Wenn wir dies tun, werden wir den Schlüssel zur Lösung des Friedensproblems finden.

Die Universale Bruderschaft und Theosophische Gesellschaft ist von *jeher für den Universalen Frieden eingetreten und die Herbeiführung des*selben ist eines der erhabenen Ziele dieser Bewegung. — Der Redner verliest nunmehr eine Übersetzung des Artikels: „Das Weltgewissen"* von Katherine Tingley, aus der Friedensnummer des *Theosophical Path**). Der Vortragende fährt dann fort: „Dies sind Worte von gewaltiger Kraft. Möchten sie hinausklingen und die Menschen aufwecken in dieser Zeit der Gefahr, wo der Krieg sozusagen in der Luft liegt. Lassen Sie uns noch einen Auszug hören aus einem Vortrag, den Frau Tingley am 25. Februar zu San Diego gehalten hat. Die Worte sind zu bedeutend, als daß wir sie Ihnen vorenthalten könnten." Es folgt sodann ein Auszug aus „Ein Ruf nach Weltfrieden". — Dieser Ruf ist nunmehr im Sonderdruck erschienen und kann vom Verlag dieser Zeitschrift bezogen werden. Jeder Friedensfreund sei nachdrücklichst auf diesen Vortrag verwiesen.

---

*) Ist in der Juni-Nummer dieser Zeitschrift erschienen.

MYSTERIEN-SPRACHE. Die geheime Sprache im Gebrauch der geweihten Priester, die nur zur Erörterung heiliger Dinge verwendet wurde. Jedes Volk hatte seine eigene Mysteriensprache, die allen unbekannt war, außer jenen, die zu den Mysterien zugelassen waren.

MYSTIKER. Von dem griechischen Worte *mystikos*. Im Altertum jemand, der in die Mysterien eingeweiht war; in unserem Zeitalter jemand, der Mystizismus ausübt, mystische, transzendentale Anschauungen hat, usw.

MYSTIZISMUS. Jede Lehre, die sich mit dem Mystischen und der Metaphysik befäßt, und sich mehr mit der idealen Welt beschäftigt, als mit unserem sinnenfälligen, tatsächlichen Universum.

N.

NAZARENISCHER KODEX. Die Schriften der Nazarener und auch der Nabathäer. Nach verschiedenen Kirchenvätern — besonders Hieronymus und Epiphanius — waren dies ketzerische Lehren; in Wahrheit aber sind sie eine der zahlreichen gnostischen Abarten der Kosmogonie und Theogonie. welche eine besondere Sekte hervorbrachte.

NEKROMANTIE. Das Heraufbeschwören der Ebenbilder der Toten. Im Altertum wurde sie, wie auch jetzt von den modernen Okkultisten, als eine Praktik schwarzer Magie betrachtet. Jamblichus, Porphyrius und andere Theurgisten verabscheuten diese Praktiken nicht weniger als Moses, der zu seiner Zeit die „Hexen" zum Tode verurteilte, die oftmals nur bloße Medien waren, wie in dem Falle der Hexe von Endor und Samuel.

NEO-PLATONISMUS. Eine philosophische Schule, welche zwischen dem zweiten und dritten Jahrhundert unserer Zeitrechnung aufkam und von Ammonius Sakkas in Alexandrien gegründet wurde. Sie ist identisch mit den Philaletheianern und Anologetikern; auch wurden ihre Anhänger Theurgisten genannt, neben anderen beigelegten Namen. Sie waren die Theosophen der früheren Jahrhunderte. Neuplatonismus ist Platonische Philosophie plus der „Extase", göttliches Râja-Yoga.

NEPHESCH (*Hebr.*). Der „Lebensatem", *anima, mens vitae;* Begierde. Das Wort wird in der Bibel sehr unbestimmt gebraucht Gemeinhin bedeutet es „Prâna", Leben; in der Kabbala bezeichnet es die tierischen Leidenschaften und die tierische Seele. Darum ist nach den theosophischen Lehren *Nephesch* das prâna-kâmische Prinzip, oder die animalische Lebensseele im Menschen.

NIRMANAKÂYA (*Skr.*). In der esoterischen Philosophie etwas ganz und gar verschiedenes von der dem Worte anhängenden populären Bedeutung und von den wunderlichen Vorstellungen der Orientalisten. Einige nennen den Nirmânakâya oder Körper „*Nirvâna* mit Überresten" (Schlagintweit), in der Voraussetzung wahrscheinlich, es müsse eine Art nirvânischen Zustandes sein, in welchem Bewußtsein und Form beibehalten blieben. Andere glauben, es sei einer der *Trikâya* (Dreikörperlichkeit), mit der „Befähigung, irgend eine Gestalt oder Erscheinung annehmen zu können, um den Buddhismus zu verbreiten", (Eitels Idee) oder auch, „daß es der inkarnierte *Avâtar* einer Gottheit sei" (derselbe). Der Okkultismus dagegen erklärt *(Stimme der Stille)*, daß *Nirmânakâya*, obgleich es wörtlich einen verwandelten Körper bedeutet, ein Zustand ist. Die Form ist die des Adepten oder Yogi, der nach dem Tode in diesen Zustand eintritt oder ihn wählt, indem er ihn dem des *Dharmakâya*, oder dem absolut nirvânischen Zustande vorzieht. Dies tut er, weil der letztere *Kâya* ihn für immer von der Formwelt lostrennen würde, um ihm einen Zustand *selbstischer* Seligkeit zu ver-

leihen, an welchem kein anderes Lebewesen teilhaben kann, und welcher dem Adepten alle Möglichkeit raubt, der Menschheit oder selbst den Devas zu helfen. Als ein Nirmânakâya jedoch hinterläßt der Adept nur seinen physischen Körper und behält alle anderen Prinzipien bei, mit Ausnahme des kâmischen, denn dieses hatte er bereits zu Lebzeiten in seiner Natur vollkommen vernichtet, so daß es in seinem Zustand nach dem Tode nie mehr erwachen kann. Somit, anstatt in eine selbstische Seligkeit einzugehen, erwählt er ein Leben der Selbstaufopferung, ein Dasein, das nur mit dem Lebenszyklus sein Ende erreicht, um so imstande zu sein, unsichtbar, aber auf eine höchst wirkungsvolle Weise der Menschheit zu helfen (siehe *Stimme der Stille*, Fragment III: „Die sieben Pforten"). So ist ein Nirmânakâya nicht, wie gewöhnlich geglaubt wird, der Körper, „in dem ein Buddha oder Bodhisattva auf Erden erscheint", sondern wahrlich einer, der, ob er im Leben ein Chutuktu oder Khubilkan, ein Adept oder ein Yogi war, seitdem ein Glied jener unsichtbaren Heerschar wurde, die die Menschheit unablässig innerhalb karmischer Grenzen beschützt und überwacht. Oftmals mit Geist, Deva oder selbst Gott verwechselt, ist ein Nirmânakâya stets ein schirmender und mitfühlender Schutzengel für den, der seiner Hilfe würdig ist. Welcher Einwand auch gegen diese Lehre erhoben werden mag, wie sehr sie auch verneint wird — denn noch nie ist sie bisher in Europa öffentlich bekanntgemacht worden und muß deshalb, da die Orientalisten nichts von ihr wissen, eine „Mythe moderner Erfindung" sein — kein Mensch wird sich herausnehmen zu sagen, daß diese Idee, der leidenden Menschheit um den Preis der eigenen, fast endlosen Selbstaufopferung Hilfe zu leisten, nicht eine der großartigsten und edelsten ist, die jemals dem menschlichen Gehirn entsprang.

NIRVÂNA (*Skr.*). Nach den Orientalisten ein vollständiges „Erlöschen", gleich der Flamme einer Kerze, die absolute Auslöschung des Daseins. Jedoch in den esoterischen Lehren ist es der Zustand des absoluten Daseins, des absoluten Bewußtseins, in dem das Ego eines Menschen, der im Leben den höchsten Grad der Vollkommenheit und Heiligkeit erreichte, nach dem Tode des Körpers, und zuweilen, wie im Falle Gautama Buddhas und anderer, selbst noch bei Lebzeiten, eingeht.

NIRVÂNÎ (*Skr.*). Eine emanzipierte Seele, einer, der Nirvâna erlangt hat. Daß Nirvàna etwas ganz anderes bedeutet als die kindischen Behauptungen der Orientalisten, weiß ein jeder Gelehrte, der je Indien, China und Japan besuchte, gut genug. Es ist ein „Freiwerden vom Elend", doch allein nur dem der Materie; die Erlösung von Kheshâ oder Kâma und die vollständige Vertilgung der tierischen Begierden. Wenn uns gesagt wird, daß das *Abhidamma* Nirvâna als einen „Zustand absoluter Vernichtung" beschreibt, so stimmen wir dem bei, fügen aber dem letzten Worte die Modifikation hinzu: „von allem, das mit der Materie und der physischen Welt verbunden ist", und dies aus dem einfachen Grunde, weil letztere (mit allem, was in ihr enthalten ist) nur Illusion, oder *Mâyâ* ist. Die letzten Worte Shâkyamuni Buddhas vor seinem Tode waren: „Der geistige Körper ist unsterblich." Wie es Eitel, der gelehrte Sinolog, erklärt: „Die populären, exoterischen Systeme stimmen darin überein, daß sie *Nirvâna negativ* als einen Zustand absoluter Erlösung aus dem Kreise der Wiedergeburten betrachten, als einen Zustand gänzlicher Befreiung von allen Formen des Daseins, vor allem Befreiung von allen Leidenschaften und Mühen: als einen Zustand völliger Unempfindsamkeit", und er hätte hinzufügen können „und der Vernichtung des Mitleids für die Welt des Leidens". Und darum auch stehen die Bodhisattvas, die das Nirmânakâya-Kleid

dem Dharmakâya-Gewand vorziehen, höher in der Achtung des Volkes als ein Nirvâni. Aber derselbe Gelehrte fügt hinzu, daß „sie unbedingt (und esoterisch) Nirvâna als den höchsten Zustand geistiger Glückseligkeit betrachten, als die absolute Unsterblichkeit durch das Aufgehen der Seele (vielmehr des Geistes) in sich selbst, doch unter Beibehaltung der Individualität, so daß z. B. ein Buddha nach seinem Eingang in Nirvâna wieder zur Erde zurückkehren kann, aber erst im *künftigen Manvantara.*"

NOUMENON (*Gr.*). Die wahre und wesentliche Natur des Seins, zum Unterschiede von den illusorischen Sinnesgegenständen.

NOUS (*Gr.*). Ein platonischer Ausdruck für das höhere Gemüt oder Seele. Es bedeutet Geist zum Unterschied von der tierischen Seele (Psyche); das göttliche Bewußtsein oder Gemüt im Menschen. Der Name wurde von den Gnostikern angenommen, um damit das erste bewußte *Eon* zu bezeichnen, welches bei den Okkultisten kosmisch der dritte Logos ist, und das dritte „Prinzip" (von oben), oder Manas im Menschen.

NOUT (*Ägypt.*). Im ägyptischen Pantheon ist *Nout* der „Einzig-Alleinige", denn die populäre, exoterische Volksreligon wußte von nichts höherem als der dritten Offenbarung, die der exoterischen Philosophie aller Völker nach dem „Unerkennbaren" und ewig „Unbekannten" entströmt. Das *Nous* des Anaxagoras, oder klar ersichtlich das *Nout* der Ägypter, war gleichbedeutend mit dem „Mahat" der Hindus — Brahma, die erste offenbarte Gottheit — der selbsttätige Geist. Dieses schöpferische Prinzip ist das *primum mobile* von allem, das sich im Weltall befindet — seine Seele oder Begriffsbildung.

O.

OKKULTISMUS. Siehe „Okkulte Wissenschaft".

OKKULTE WISSENSCHAFT. Die Wissenschaft der Naturgeheimnisse, physisch, psychisch, mental und geistig; auch die hermetische und esoterische Wissenschaft genannt. Im Westen mag die Kabbala angeführt werden, für den Osten der Mystizismus, die Magie und die Yoga-Philosophie. Auf die letztere wird vielfach von den Hindu-Chelas als die *siebente Darshana,* oder philosophische Schule, hingewiesen, wogegen die Profanen in Indien von nur sechs Darshanas wissen. Diese Wissenschaften sind und waren zu allen Zeiten dem allgemeinen Volke verborgen, und zwar aus dem guten Grunde, weil sie von den eigennützig geschulten Klassen nie richtig eingeschätzt werden würden, da diese sie nur für den eigenen Vorteil mißbraucht und dadurch die göttliche Wissenschaft in schwarze Magie verkehrt hätten, wogegen das ungebildete Volk kein Verständnis für sie hätte. Die esoterische Philosophie der Kabbala ist oftmals beschuldigt worden, daß ihre Literatur voll von einem „barbarischen und sinnlosen Kauderwelsch" sei, das zu verstehen kein gewöhnlicher Mensch imstande wäre. Aber machen sich denn nicht die exakten Wissenschaften, wie Medizin, Physiologie, Chemie und die übrigen derselben Anklage schuldig? Verbergen nicht die zünftigen Wissenschaften ihre Tatsachen und Entdecknngen unter einer neuersonnenen und höchst barbarischen Terminologie? Unser verstorbener Mitbruder Kenneth Mackenzie hatte recht, als er schrieb: „— auf diese Art und Weise mit Worten zu gaukeln, wenn das Ding selber auch noch so einfach ist, das ist die Kunst der Gelehrten der Neuzeit, im schroffen Gegensatz zu der des siebzehnten Jahrhunderts, wo man Schaufel Schaufel nannte und nicht „landwirtschaftliches Gerät". Während nun aber deren „Tatsachen" so einfach und verständ-

lich sein würden, wenn sie in einer gewöhnlichen Sprache ausgedrückt würden, so sind dagegen diejenigen der okkulten Wissenschaft so dunkel und schwerverständlich, daß meistenteils in den europäischen Sprachen gar keine Worte existieren, um sie auszudrücken. Somit ist unser „Kauderwelsch" eine zweifache Notwendigkeit, denn, a) es bringt demjenigen, der in der okkulten Terminologie bewandert ist, diese Tatsachen zur klaren Anschauung, und b) es verbirgt sie vor den Unberufenen.

OKKULTIST. Jemand, der den Okkultismus ausübt, ein Adept in den Geheimwissenschaften. Das Wort bezeichnet aber auch sehr oft einen bloßen Schüler im Okkultismus.

OLYMPIODORUS. Der letzte Neuplatoniker von Namen und Ruf in der alexandrinischen Schule. Er lebte im 6. Jahrhundert unter Kaiser Justinian. Es gab verschiedene Schriftsteller und Philosophen dieses Namens zu vorchristlicher wie zu nachchristlicher Zeit. Einer von diesen war der Lehrer des Proclus, ein anderer ein Geschichtsschreiber im achten Jahrhundert u. a.

ORIGENES. Ein christlicher Kirchenmann, zu Ende des zweiten Jahrhunderts wahrscheinlich in Afrika geboren, aus dessen Leben nur sehr wenig bekannt ist, da seine biographischen Schriften durch die sehr zweifelhafte Autorität des Eusebius an die Nachwelt kamen, des schamlosesten aller Urkundenfälscher, der gelebt hat. Es heißt, daß letzterer mehr als hundert Briefe des Origenes gesammelt haben soll (Origenes Adamantius), welche jetzt verschwunden sind. Für die Theosophen ist das interessanteste der Werke von Origenes seine „Lehre von der Präexistenz der Seele". Er war Ammonius Sakkas' Schüler und wohnte längere Zeit den Vorlesungen dieses großen Lehrers der Philosophie bei.

P.

PANTÆNUS. Ein platonischer Philosoph in der alexandrinischen Schule der Philaletheier.

PANDORA. Der griechischen Mythologie zufolge ist Pandora das erste Weib der Erde; sie wurde von Vulkan aus Lehm geschaffen, um Prometheus zu hintergehen und dessen den Sterblichen vermachte Gabe zu vereiteln. Nachdem ein jeder der Götter ihr eine gute Eigenschaft zu Geschenk gemacht hatte, hatte sie diese, in einer Büchse verwahrt, zu Prometheus zu tragen, der aber, mit Voraussicht begabt, sie wieder fortschickte und ihre Gaben in Übel verwandelte, sodaß, als später sein Bruder Epimetheus sie heiratete und die Büchse öffnete, alle Übel, die seit der Zeit die Menschheit heimgesucht haben, ihr entströmten und in der Welt seitdem verblieben.

PANTEIST. Einer, der Gott mit der Natur identifiziert, und umgekehrt. Haben wir die Gottheit als ein unendliches und allgegenwärtiges Prinzip zu betrachten, so kann dies kaum anders sein, da so die Natur einfach nur der physische Aspekt der Gottheit oder ihr Körper ist.

PARABRAHMAN (*Skr.*). Ein vedantinisches Wort; es bedeutet „jenseits Brahmâ". Das höchste und absoluteste Prinzip, unpersönlich und namenlos; im Veda wird es nur durch DAS bezeichnet.

PARANIRVANA (*Skr.*). In der buddhistischen Philosophie die allerhöchste Form von Nirvâna — jenseits desselben.

PARSEN, die. Die gegenwärtigen persischen Anhänger Zoroasters, nunmehr in Indien ansässig, besonders in Bombay und Gujerat; die sogenannten Sonnen- und Feueranbeter. Eine der intelligentesten und ge-

achtetsten Gemeinschaften im Lande, die sich größtenteils mit dem Handel beschäftigt. In Indien jetzt zwischen fünfzig- und sechzigtausend Seelen stark, wo sie sich vor ungefähr tausend Jahren ansiedelten.

PERSÖNLICHKEIT. Die okkulten Lehren teilen den Menschen in drei Aspekte ein: den göttlichen, den denkenden oder rationalen, und den animalischen oder irrationalen Menschen. Für metaphysische Zwecke wird er auch unter einer siebenfachen Einteilung betrachtet, oder theosophisch ausgedrückt, er ist aus sieben „Prinzipien" zusammengesetzt, von welchen drei die höhere Dreiheit bilden und die übrigen vier die niedere Vierheit. Und innerhalb dieser letzten Gruppe ist es, in der die *Persönlichkeit* ihren Sitz hat, welche alle charakteristischen Eigenschaften eines jeden physischen Lebens umfaßt, mit Einschluß des Gedächtnisses und des Bewußtseins. Dagegen ist die *Individualität* das Höhere Ego (Manas), in der als Einheit betrachteten Dreiheit, mit anderen Worten, die Individualität ist unser wahres, unvergängliches „Ich", das sich in jeder neuen Geburt mit einer *neuen Persönlichkeit* bekleidet oder reinkarniert.

PHALLUSVEREHRUNG. Geschlechtsverehrung; Verehrung und Anbetung der Götter und Göttinnen, die, wie Shiva und Durgâ in Indien, die zwei Geschlechter symbolisieren.

PHILADELPHIER. Wörtlich diejenigen, „die ihre Brudermenschen lieben". Eine im 17. Jahrhundert von einer Jane Lead gegründeten Sekte. Sie verwarfen alle Gebräuche, Formen und Zeremonien der Kirche, ja die Kirche selbst, und behaupteten, in Seele und Geist von einer inneren Gottheit, ihrem eigenen Ego, dem Gotte in ihnen, geführt zu werden.

PHILALETHEIER. Siehe „Neuplatoniker".

PHILO JUDÄUS. Ein hellenisierter Jude von Alexandrien, ein bedeutender Historiker und Philosoph des ersten Jahrhunderts; er wurde 30 Jahre v. Chr. geboren und starb zwischen 45 und 50 n. Chr. Philos Symbolik der Bibel ist äußerst bemerkenswert. Die in ihr erwähnten Tiere, Vögel, Reptilien, Bäume und Örtlichkeiten sind alle, wie er sagt, „Allegorien seelischer Zustände, von Fähigkeiten, Neigungen und Trieben; die nützlichen Pflanzen sind Allegorien der Tugenden; die schädlichen die der Neigungen der Unweisen, und so weiter das Mineralreich hindurch, durch Erde, Gestirne und Himmel; durch Quellen und Flüsse, Felder und Wohnungen, Metalle, Substanzen, Waffen, Kleider, Zierraten und Mobilien; durch den Körper und seine Glieder, die Geschlechter und unsere äußeren Verhältnisse". *(Dict. Christ. Biol.).* All dieses spricht sehr für die Vermutung, daß Philo Judäus mit der antiken Kabbala vertraut war.

PHREN. Ein pythagoräische Bezeichnung, die das bedeutet, was wir Kâma-Manas, noch von Buddhi-Manas überschattet, nennen.

PLANETARISCHE GEISTER. Die Herrscher und Regenten der Planeten (Planetengötter).

PLASTISCH. Wird im Okkultismus in Bezug auf die Natur und das Wesen des Astralkörpers, oder der „proteischen Seele" gebraucht.

PLEROMA, „Fülle". Ein gnostisches Wort, auch von St. Paulus gebraucht. Göttliche Welt oder Wohnung der Götter. Der universale Raum in metaphysische Äonen geteilt.

PLOTINUS. Ein hervorragender neuplatonischer Philosoph des dritten Jahrhunderts, ein großer erfahrener Mystiker, der wegen seiner Tugenden und seiner Gelehrsamkeit berühmt war. Seine Lehren waren

identisch mit denen der Vedântisten, nämlich, daß die Geist-Seele von dem *einen* Gottesprinzip ausginge, mit dem sie, nach ihrer irdischen Pilgerschaft, wieder vereint werden würde.

PORPHYRIUS. Sein wirklicher Name war Malech, weshalb er für einen Juden gehalten wurde. Er stammte aus Tyrus, und nachdem er zuerst unter Longinus, dem bedeutenden philosophischen Kritiker, studiert hatte, wurde er später in Rom ein Jünger des Plotinus. Er war ein Neuplatoniker, ein vorzüglicher Schriftsteller und machte sich namentlich durch seinen Streit mit Jamblichus hinsichtlich der Ausübung der Theurgie berühmt; schließlich wurde er aber doch zu den Ansichten seines Gegners bekehrt. Ein geborener Mystiker, folgte er, gleich seinem Meister Plotinus, dem reinen indischen Râja Yoga-System, welches durch Schulung zur Vereinigung der Seele mit der Überseele des Weltalls und der menschlichen mit der *göttlichen* Seele, Buddhi-Manas, führt. Er beklagte sich jedoch, daß er, trotz all seiner Bestrebungen, den höchsten Grad der Ekstase nur ein einziges Mal erreicht habe, als er 68 Jahre alt war, wogegen sein Lehrmeister Plotinus diese höchste Glückseligkeit sechsmal in seinem Leben genoß.

POT AMUN. Ein koptischer Ausdruck; er bedeutet „dem Gott Amun geweiht". Der Name eines ägyptischen Priesters und Okkultisten unter den Ptolemäern.

PRAJNA (*Skr.*). Ein Wort, das „Universalgemüt" bedeutend. Gleichbedeutend mit Mahat.

PRALAYA (*Skr.*). Auflösung, der Gegensatz zu *Manvantara;* das eine ist die Periode der Ruhe, das andere die der vollen Tätigkeit (Tod und Leben) eines Planeten oder des ganzen Weltalls.

PRANA (*Skr.*). Das Lebensprinzip; der Lebenshauch; das hebräische *Nephesch.*

PROTEISCHE SEELE. Eine Bezeichnung für den Mâyàvi-Rûpa oder Gedankenkörper; die höhere Astralform, die nach dem Willen eines Adepten irgend eine beliebige Gestalt annehmen kann.

PSYCHISMUS. Ein neugeprägtes Wort. Es wird jetzt gebraucht, um jede Art mentaler Phänomene zu bezeichnen, die Mediumschaft sowohl, als auch die höchste Form der Sensitivität.

PURANEN (*Skr.*). Wörtlich „das Alte"; der Name von indischen mythologischen Büchern und Schriften, wovon es eine beträchtliche Anzahl gibt.

PYTHAGORAS. Der berühmteste mystische Philosoph Griechenlands, um 586 v. Chr. auf Samos geboren; er lehrte das heliozentrische System und Reinkarnation, die höchste Mathematik und Metaphysik; er stand einer Schule vor, die einen Weltruf besaß.

R.

REINKARNATION oder Wiedergeburt. Die einst universale Lehre, daß das menschliche Ego zu unzähligen Malen auf dieser Erde geboren wird. Die heutigen Christen verneinen sie und scheinen die Lehren ihrer eigenen Evangelien nicht zu verstehen. Und doch lehrt die Bibel eine periodische und während langer Zyklen erfolgende „Fleischwerdung" der höheren menschlichen Seele (Buddhi Manas), des Egos, wie es ja auch in allen anderen heiligen Schriften des Altertums geschrieben steht. So auch bedeutet die „Auferstehung" nur die Wiedergeburt der menschlichen Seele in einem neuen Körper.

REUCHLIN, JOHANN. Ein großer deutscher Philosoph und Philolog, Kabbalist und Gelehrter. Im Jahre 1455 zu Pforzheim geboren, widmete

er sich in seinen jüngeren Jahren der Diplomatie. In einer Periode seines Lebens bekleidete er elf Jahre lang das hohe Amt eines Richters am Gerichtshofe zu Tübingen. Er war der Lehrer Melanchthons, und wegen seiner Verherrlichung der hebräischen Kabbala stark angefeindet, trotzdem er zur selben Zeit „Vater der Reformation" genannt wurde. Er starb im Jahre 1522 in großer Armut, zu jener Zeit das Los all derjenigen, die sich dem toten Buchstaben der Kirche widersetzten.

S.

SAMADHI (*Skr.*). In Indien der Name für die spirituelle Ekstase, ein Zustand vollkommener Verzückung, die durch eine mystische Konzentration hervorgebracht wurde.

SAMKHARA (*Pâli*). Eines der fünf buddhistischen Skandhas oder Eigenschaften, „Neigungen des Gemüts".

SAMMA SAMBUDDHA (*Pâli*). Die plötzliche Erinnerung an alle vorhergehenden Inkarnationen, ein Phänomen der Erinnerung, durch Yoga erlangt. Ein mystischer Ausdruck der Buddhisten.

SAMOTHRAKE. Eine Insel im griechischen Archipel, weltberühmt in alten Zeiten durch die in ihren Tempeln vollzogenen Mysterien.

SAMYUTTAKA NIKAYA (*Pâli*). Eines der buddhistischen Sûtras.

SANNA (*Pâli*). Eines der fünf *Skandhas* oder Eigenschaften in der Bedeutung: „abstrakte Ideen".

SCHWARZE MAGIE. Zauberei, Totenbeschwörung oder Nekromantie und andere selbstische Mißbräuche abnormer Kräfte. Dieser Mißbrauch mag unabsichtlich sein; dennoch bleibt er „Schwarze Magie", sobald irgend etwas Phänomenales nur zur eigenen Befriedigung hervorgebracht wird.

SÉANCE. Ein Ausdruck, der jetzt für eine Sitzung mit einem Medium zur Erzeugung mannigfacher Phänomene gebraucht wird. Das Wort ist hauptsächlich bei den Spiritisten gebräuchlich.

SELBST. Es sind zwei Selbste im Menschen: Das höhere, unpersönliche, und das niedere, persönliche Selbst Das erstere ist göttlich, das letztere halbtierisch. Dieser große Unterschied sollte niemals außer Acht gelassen werden.

SEPHIROTH (*Hebr.*). Ein hebräischer und kabbalistischer Name für die zehn göttlichen Emanationen des „Ain Soph", das unpersönliche, universale Prinzip, oder GOTTHEIT.

SKANDHAS. Die *Attribute* einer jeden Persönlichkeit, die nach dem Tode sozusagen die Basis für eine neue karmische Wiedergeburt bilden. Es gibt deren fünf in dem populären oder exoterischen System der Buddhisten, nämlich: *Rûpa,* Form oder Körper, welcher seine magnetischen Atome und okkulten Affinitäten hinter sich läßt; Vedâna, Sinneswahrnehmung, die sich ebenso verhält; *Sannâ,* oder abstrakte Ideen, welche von einer Inkarnation zur anderen die schöpferischen Ideen bilden; *Samkhâra,* Neigungen des Gemüts; endlich *Vinnâna,* oder Geisteskräfte.

SOMMERLAND. Der Phantasiename, den die Spiritisten dem Aufenthaltsort ihrer entkörperten „Geister" geben, welchen sie irgendwo in der Milchstraße annehmen. Es wird beschrieben auf Grund der Aussagen zurückkehrender „Geister" als ein liebliches Land mit schönen Städten und Gebäuden, einem Kongreßsaal, Museen usw.

SOMNAMBULISMUS. „Schlafwandeln"; ein psychisch-physiologischer Zustand, zu gut bekannt, als um der Erklärung zu bedürfen.

SPIRITISMUS. Dasselbe wie Spiritualismus, mit dem Unterschiede, daß die Spiritualisten die Lehre von der Reinkarnation fast einstimmig verwerfen, während die Spiritisten sie zu einem Grundprinzip in ihrem Glauben machen. Es besteht jedoch ein tiefgehender Unterschied zwischen den Ansichten der letzteren und den philosophischen Lehren der östlichen Okkultisten. Die Spiritisten gehören zu der von Allan Kardec gegründeten französischen Schule, die amerikanischen und englischen Spiritualisten zu derjenigen der „Geschwister Fox", welche ihre Theorien in Rochester (N. Y.) aufstellten. Die Theosophen verwerfen die Idee von „Geistern", während sie zugeben, daß die mediumistischen Phänomene der Spiritualisten sowohl als auch der Spiritisten vorkommen.

SPIRITUALISMUS. Der moderne Glaube, daß die Geister der Toten zur Erde zurückkehren, um mit den Lebenden zu verkehren.

ST. GERMAIN, GRAF. Eine geheimnisvolle Persönlichkeit, welche gegen Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts in Frankreich, England und anderswo erschien.

STEIN DER WEISEN. Ein alchimistischer Ausdruck; auch das „Projektionspulver" genannt, ein geheimnisvolles Prinzip, welches die Kraft besitzt, die unedlen Metalle in reines Gold zu verwandeln. In der Theosophie versinnbildlicht er die Umwandlung der niederen, animalischen Natur des Menschen zur höchsten Göttlichkeit.

STHÛLA SHARÎRA (*Skr.*). Im Okkultismus und in der Vedânta-Philosophie der menschliche physische Körper.

STHÛLOPÂDHI (*Skr.*). Der physische Körper in seinem wachenden, bewußten Zustande (Jagrat).

SÛKSHMOPÂDHI (*Skr.*). Der physische Körper in seinem träumenden Zustand (*Svapna*), und *Kâranopâdhi*, der „Kausalkörper". Diese Ausdrücke gehören zu den Lehren der Târaka Râja Yoga-Schule.

SWEDENBORG, Emanuel. Ein großer Gelehrter und Hellseher des 18. Jahrhunderts, ein Mann von bedeutendem Wissen, der in großem Maße zur Entwicklung der Wissenschaft beigetragen hat, den jedoch sein Mystizismus und seine transzendentale Philosophie in den Verruf eines träumerischen Schwärmers und halluzinierenden Visionärs brachten. Er ist jetzt weltbekannt als der Gründer der Sekte der Swedenborgianer oder der Kirche des Neuen Jerusalems. Er wurde im Jahre 1688 von lutherischen Eltern in der schwedischen Hauptstadt Stockholm geboren; sein Vater war der Bischof von West-Gothland. Sein ursprünglicher Name war Swedberg; als er jedoch im Jahre 1719 in den Adelstand erhoben wurde, wurde er in Swedenborg umgeändert. Sein Mystizismus datiert vom Jahre 1743 her; vier Jahre später legte er sein Amt als außerordentlicher Assessor an der schwedischen Bergwerkschule nieder, um sich gänzlich dem Mystizismus zu widmen. Er starb im Jahre 1772.

T.

TAIJASA (*Skr.*). Von *Tejas*, Feuer; bedeutet das „Glanzvolle", den „Strahlenglanz". Das Wort bezieht sich auf den „Mânasa-Rûpa", den Manaskörper; aber auch auf die Sterne und die sternähnlichen leuchtenden Hüllen. Das Wort wird auch in der vedântischen Philosophie benützt, jedoch mit anderen Bedeutungen als der obigen okkulten.

TARAKA RAYA YOGA (*Skr.*). Eines der brâhmanischen Yoga-Systeme, das philosophischste und in der Tat das geheimste von allen, da seine wirklichen Lehrsätze nie öffentlich herausgegeben werden. Es ist eine rein intellektuelle und geistige Schule der Ausbildung.

TETRAGRAMMATON (*Gr.*). Der Name der Gottheit in vier Buchstaben, die in ihrer englischen (und deutschen) Form IHVH sind. Es ist ein kabbalistischer Ausdruck und entspringt auf einer mehr materiellen Ebene der heiligen pythagoräischen *Tetraktys*.

THEODIDAKTUS (*Gr.*). „Der von Gott unterwiesene", ein dem Ammonius Sakkas gegebener Titel.

THEOGONIE (*Gr.*). Das griechische *Theogonia*, wörtlich die „Genesis der Götter".

THEOSOPHIA (*Gr.*). Wörtlich „göttliche Weisheit oder Weisheit der Götter".

THERAPEUTAE oder Therapeuten (*Gr.*). Eine Schule von jüdischen mystischen Heilern oder Esoterikern: von einigen fälschlich für eine Sekte gehalten. Sie waren in und bei Alexandria ansässig, und ihre Beschäftigung und ihr Glauben war bis zum heutigen Tag für den Kritiker ein Geheimnis, da ihre Philosophie als eine Kombination aus orphischen, pythagoräischen, essenischen und rein kabbalistischen Praktiken erscheint.

THEURGIE (*Gr.*). Von dem griechischen *Theiourgia*. Riten, um planetarische und andere Geister oder Götter auf die Erde zu ziehen; um aber dieses zu verwirklichen, mußte der Theurg in seinen Motiven absolut rein und selbstlos sein. Doch ist die Ausübung der Theurgie in der Jetztzeit durchaus nicht wünschenswert, ja sogar gefährlich, denn die Welt ist jetzt viel zu verdorben und schlimm, um das ausüben zu können, was allein nur solche heilige und gelehrte Männer wie Ammonius, Plotinus, Porphyrius und Jamblichus (der gelehrteste der Theurgen) ungestraft unternehmen durften; heutzutage würde die Theurgie, die göttliche und wohltätige Magie, nur zu leicht in Goëtie, oder mit anderen Worten in Zauberei ausarten. Die Theurgie ist die erste der drei Unterabteilungen der Magie, und diese sind die theurgische, die goëtische und die natürliche Magie.

THUMOS (*Gr.*). Ein pythagoräisches und platonisches Wort; es bezieht sich auf einen Aspekt der menschlichen Seele, um ihren leidenschaftschaftlichen, kâma-rûpischen Zustand zu bezeichnen; fast gleichbedeutend mit dem Sanskritwort *Tamas*, die Eigenschaft der Dunkelheit; es ist wahrscheinlich auch von letzterem abgeleitet.

TIMAEUS VON LOCRIS. Ein pythagoräischer Philosoph, geboren zu Locris. Er wich in der Lehre von der Seelenwanderung etwas von seinem Lehrer ab. Er schrieb in dorischem Dialekt eine noch jetzt vorhandene Abhandlung über die Seele der Welt, ihre Natur und ihr Wesen.

TRIADE oder DREIEINIGKEIT. In jeder Religion und Philosophie die Drei in Eins.

U.

UNIVERSALE BRUDERSCHAFT. Das Hauptziel der Theosophischen Bewegung. (Siehe Fußnote Seite 15 und 192.)

UPADHI (*Skr.*). Die Basis und Grundlage von irgend etwas, wie im Okkultismus die Substanz die Grundlage *(Upâdhi)* des Geistes ist.

UPANISHAD (*Skr.*). Wörtlich „esoterische Lehre"; die dritte Abteilung der Veden, welche zur Offenbarung (*Shruthi* oder „geoffenbartes Wort")

gezählt wird. Es sind jetzt etwa 150 bis 200 Upanishaden vorhanden; doch von diesen dürften kaum mehr denn zwölf als durchaus unverfälscht betrachtet werden, und diese zwölf entstammen allesamt einer Zeit vor dem sechsten Jahrhundert unserer Zeitrechnung. Wie die Kabbala den esoterischen Sinn der Bibel erklärt, so erläutern die Upanishaden den mystischen Sinn der Veden. Professor Cowell hat zwei Äußerungen hinsichtlich der Upanishaden gemacht, die ebenso interessant als richtig sind. Er sagt erstens, daß diese Werke „eine bemerkenswerte Eigenheit besitzen, und zwar die gänzliche Abwesenheit irgend welcher brahmanischen Ausschließlichkeit in ihren Lehren. Sie atmen einen ganz anderen Geist, eine Freiheit der Gedanken, die allen älteren Werken abging, außer den Hymnen des Rig-Veda selbst;" und zweitens sagt er, daß „von den großen Lehrern der höheren Erkenntnis (Gupta-vidyâ) und den Brâhmanen, fortwährend angeführt ist, daß sie zu den Kshatriya-Königen als deren Schüler (Chelas) gingen". Dieses beweist klar, daß a) die Upanishaden bereits vor der Inkrafttretung des Kastenzwanges und der brâhmanischen Macht geschrieben wurden und im Alter nur den Veden nachstehen; und daß b) die okkulten Wissenschaften, oder wie Cowell sagt, „die höhere Erkenntnis", viel älter sind als die Brâhmanen in Indien oder auf alle Fälle als das Kastensystem. Es sind jedoch die Upanishaden viel jünger als die *Gupta Vidya*, die „Geheime Wissenschaft", die ebenso alt ist wie das menschliche philosophische Denken selbst.

V.

VAHAN (*Skr.*). „Gefäß". Synonym von *Upâdhi*.

VALLABACHARYAS (*Skr.*). Die „Sekte der Mahârâjas"; eine ausschweifende, phallusverehrende Gemeinschaft, deren Hauptzweig in Bombay ist. Der Gegenstand der Verehrung ist das Kind Krishna. Die Anglo-Indische Regierung war zu verschiedenen Malen gezwungen, einzugreifen, um den Riten und dem gemeinen Treiben dieser Sekte ein Ende zu bereiten, und ihr herrschender Mahârâja, eine Art Hohepriester, wurde mehr als einmal eingekerkert, und dies mit Recht. Es ist einer der Schandflecken Indiens.

VEDANTA (*Skr.*). Wörtlich das Ende (allen) „Wissens". Unter den sechs *Darshanas* oder philosophischen Schulen wird sie auch Uttaramîmânsâ, die „spätere" Mîmînsâ genannt. Manche, die nicht fähig sind, ihre Esoterik zu verstehen, betrachten sie als atheistisch; dies ist jedoch nicht der Fall, da Shankarâchârya, der größte Apostel dieser Schule und ihr Verbreiter, einer der größten Mystiker und Adepten Indiens war.

VIDYA (*Skr.*). Wissen, Erkenntnis, oder besser „Weisheitserkenntnis".

VIERHEIT. Die vier niederen „Prinzipien" im Menschen, diejenigen, welche seine „Persönlichkeit" ausmachen, und zwar, der physische Körper, der Astralkörper, Prâna, das Lebensprinzip, und der niedere Manas oder Gehirngemüt, das Werkzeug der Begierden, im Gegensatz zur höheren Dreiheit: Manas, die menschliche Seele; Buddhi, die geistige Seele, und Âtmâ, das höhere Selbst.

VINNANA (*Pali*). Eines der fünf *Skandhas;* bedeutet esoterisch „Gemütskräfte".

W.

WEISHEITSRELIGION. Gleichbedeutend mit Theosophie. Der der geheimen, jeder exoterischen Schrift u. Religion unterliegenden Lehre gegebene Name.

Y.

YOGA (*Skr.*). Eine von Patanjali gegründete Schule der Philosophie, die jedoch schon lange vor der Zeit dieses Weisen als eine besondere Lehre und Lebensführung bestand. Es ist Yâjnavalkya, ein berühmter, sehr alter Weiser, dem der *Weiße Yajur Veda*, das *Shatapatha Brâhmana* und das *Brihad Ârânyaka* zugeschrieben werden, und der schon in einer vormahâbhârataischen Zeit lebte, der die Notwendigkeit und die absolute Pflicht religiöser Meditation und Zurückgezogenheit in die Waldeinsamkeit betont haben soll, weswegen er als der Urheber des Yoga-Systems betrachtet wird. Professor Max Müller ist der Ansicht, daß es Yâjnavalkya war, der die Welt für den Buddhismus vorbereitete. Patanjalis Yoga ist jedoch als Philosophie klarer und bestimmter und enthält viel mehr von den okkulten Wissenschaften als irgend eines der dem Yâjnavalkya zugeschriebenen Werke.

YOGÎ (*Skr.*). Ein Ergebener, einer, der das Yoga-System ausübt. Es gibt verschiedene Grad und Klassen unter den Yogis; das Wort ist nunmehr in Indien eine generische Bezeichnung für alle Arten von Asketen geworden.

YUGA (*Skr.*). Ein Weltalter, von denen es vier gibt und zwar in dieser Folge: *Krita-* (oder *Satya-*) *Yuga*, das goldene Zeitalter; *Tretâ-Yuga; Dvâpara-Yuga*, und schließlich *Kali-Yuga*, das dunkle Zeitalter, in welchem wir uns jetzt befinden.

Z.

ZENOBIA. Die Königin von Palmyra, die von dem Kaiser Aurelius besiegt wurde. Sie hatte Longinus zum Lehrer, den berühmten Kritiker und Logiker im dritten Jahrhundert n. Chr.

ZIVO, Kabar oder Iu-Kabar. Der Name der schöpferischen Gottheiten im Nazaräischen Kodex.

ZOHAR (*Hebr.*). Das Buch des „Glanzes“, ein kabbalistisches Werk, das Simeon ben-Jochei aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung zugeschrieben wurde.

ZOROASTRIER. Jemand, welcher der Religion der Parsen, der Sonnen- oder Feueranbeter folgt.